

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

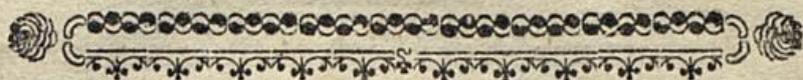
## **S. Gessners Schriften**

**Geßner, Salomon**

**Wien, 1774**

Dritter Aufzug.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-9819**



## DRITTER AUFZUG.

---

---

*ERSTER AUFTRITT.*

CHLOE, ALCIMNA, ein Bedienter des  
ARATES.

ALCIMNA.

**S**ieh, Mutter! da sind die Gezelte. Mir  
ist recht bange, zu solchen Leuten zu  
gehn.

CHLOE.

Ja, da sind wir; fasse nur Muth; die Her-  
ren aus der Stadt sind freundlich mit den  
Mädchen.

ALCIMNA.

Eben darum.

D 2

Be-

Bedienter.

Bleibet nur hier; ich will zu meinem Herrn ins Gezelt gehn, und eure Ankunft melden. (*Er geht.*)

ALCIMNA.

Aber mein Kranz steht doch recht? Du lieffest mir nicht einmal Zeit, einen frischen zu flechten, oder in der Quelle zu sehen, ob er gut steht. Die Herren werden sagen, ich sey - - -

CHLOE.

Ich muß lachen. Es ist doch den Mädchen wie angebohren, daß sie allen gefallen wollen, was nur Augen hat.

ALCIMNA.

Nun ja, wenn ich nur meinem Hirten gefalle. Aber sage mir - - -

CHLOE.

Ja mein Kind! er steht dir ganz gut.

ALCIMNA.

Aber, was haben wir auch hier zu thun, sage mir? Ich wollte, daß es schon geschehen wäre.

CHLOE.

CHLOE.

Du wirst hier Sachen vernehmen, die dich in Erstaunen setzen, mein liebes Kind! Du wirst diese Gegenden und meine Hütte bald verlassen.

ALCIMNA.

O Götter! Das werde ich nicht, wie du mir bang machst!

CHLOE.

Du wirst mit diesen Herren nach der Stadt gehen, mein Kind!

ALCIMNA.

Das werde ich nicht. Laß mich fliehen, ich will an dem wildesten Orte mich vor diesen Leuten verbergen; komm, eh jemand kömmt, oder ich entfliehe allein.

CHLOE.

So warte doch.

ALCIMNA.

Um der Götter willen! laß mich!

CHLOE.

So höre doch, was ich dir zu sagen habe: Du wirst hier deinen wahren Vater finden.

ALCIMNA.

Wie? meinen Vater finden!

D 3

CHLOE.

CHLOE.

Ja. Ich bin deine Mutter nicht, wenn ich dich gleich mehr liebe, als wenn du mein eigen Kind wärest.

ALCIMNA.

Und du kannst so grausam seyn, und das sagen!

CHLOE.

Ich bins nicht, mein Kind! Du bist von hohem Hause aus der Stadt. Es ist nun sechzehn Jahre, daß eben der Mann, der uns hieher führte, dich zu mir gebracht hat, weil ein Traum es deinem Vater befohlen hat; itzt ist er hier, um dich abzuholen.

ALCIMNA.

Götter! Wie setzest du mich in Erstaunen, ich bin ganz verwirrt; aber es muß wahr seyn; warum solltest du ein so wunderliches Spiel mit mir haben? Wenn dies alles so ist, so muß doch du und Evander mit nach der Stadt gehen. Nicht wahr, ihr geht mit? Sonst werde ich nicht gehen! Gewiß nicht! Sieh! Dort kömmt jemand aus jenem Gezelte, ein Herr in glänzendem Kleide. Wie er so freundlich ist! Mein Herz pocht. Wenn ei-  
ner

ner hier mein Vater seyn foll, so wünscht ich, dafs es dieser sey.

---

## ZWEYTER AUFTRITT.

ARATES, Bedienter, zwo Aufwärterinnen,  
die Vorigen.

ARATES. (*Indem er aus dem Gezelte geht.*)

**D**u, mein Getreuer! sollst so wichtige Dienste nicht umsonst gethan haben. Es ist also gewifs das Weib, dem du das Kind übergabest?

Bedienter.

Ganz gewifs, mein Herr! Ich hätte noch ihre Gesichtszüge gekannt, wenn sie mir auch den Ring nicht mehr hätte aufweisen können, den ich dir übergeben habe. Auch ist deine Tochter so liebenswürdig, dafs du sie gern dafür erkennen wirst. Dort steht sie.

ARATES.

(*Geht auf sie zu*) Seyd mir gegrüßt, o sey mir gegrüßt, meine Tochter! bestes Geschenk der Götter! Umarme mich, geliebtes Kind!

D 4

AL-

ALCIMNA.

Du bist mein Vater, das sagt mir mein aufwallendes Herz.

ARATES.

Ich glücklicher Vater! O welche Freude!

ALCIMNA.

O mein Vater!

ARATES.

Den Göttern feys gedankt, die alles so zum glücklichen Ende leiten! O geliebtes Weib! wie wohl war deine Sorge angewandt!

CHLOE.

Mein Herr! die Götter haben meine Mühe gefegnet! ich übergebe dir die liebenswürdigste Tochter.

ARATES.

O wie die Unschuld der Sitten und des Herzens so schön ist! Weib! deine Sorge soll nicht unbelohnt bleiben. Noch einmal, umarme mich, geliebtes Kind!

ALCIMNA.

Ich umarme dich, geliebter Vater!

ARA-

ARATES.

Chloe mag itzt zu Hause ihre Geschäfte besorgen, bis ich sie wieder rufen lasse! ich eile zum Fürsten, ihm eine Freude zu sagen. Indess, mein Kind! bleibe du bey diesen, die ich zu deiner Bedienung mitgenommen habe; ich werde dich bald in unfrem Gezelte wieder finden.

CHLOE.

Lebe wohl, meine Tochter! Ich werde dich immer so nennen. Ich will itzt nach meiner Hütte gehen.

ALCIMNA.

Lebe wohl, meine Mutter! Aber verlass mich nicht für lange. Nicht wahr, du kömmt bald wieder zurück?

CHLOE.

Ich werde nur meine wenigen Geschäfte besorgen - - -



D 5

DRIT-

---

*DRITTER AUFTRITT.*

ALCIMNA, zwei Aufwärterinnen.

Erste Aufwärterinn.

**W**ie sind wir glücklich, daß wir es sind,  
die man zu deinen Diensten bestimmt  
hat!

Zweyte Aufwärterinn.

Ja wahrhaftig glücklich, wenn du uns mit  
deiner Gewogenheit ehrest.

ALCIMNA.

Ihr seyd sehr gutherzig, daß ihr mir so  
sehr gewogen seyd, da ihr mich doch nur  
den Augenblick zum erstenmal sehet, ihr  
Jungfern!

Erste Aufwärterinn.

Wir sind ganz allein zu deinen Befehlen  
da! dazu hat dein gütiger Vater uns be-  
stimmt.

ALCIMNA.

Aber wenn ich auch alles ausdächte, so  
würde ich doch itzt nichts zu befehlen.  
Wie kann einer Person so viel fehlen, daß

ZWO

zwo nur dafür bey ihr seyn müssen, um ihr zu gehorchen; entweder müssen die gar nichts zu thun haben, als sie anzugaffen, oder die andre muß sehr unruhig und wunderlich seyn.

Zweyte Aufwärterinn.

Ein vornehmes Frauenzimmer muß sich niemals als nur mit Artigkeiten beschäftigen; das übrige kömmt immer uns zu. Dein Blick befiehlt, und wir fliegen; es giebt immer tausend Kleinigkeiten, die man zu befehlen hat.

ALCIMNA.

Das begreife ich nicht. Ich muß lachen; das wäre so, wie wenn ich ein Veilchen haben wollte, das ich neben mir blühen sähe, und statt es mit kleiner Mühe selbst zu brechen, müßte es meine Gespielinn thun.

Erste Aufwärterinn.

Ja so ist's, und wenn das Veilchen auch noch so nahe wäre.

ALCIMNA.

So unverschämt und so träge kann ich nimmer seyn.

Zwey-

Zweyte Aufwärterinn.

Erlaube, daß ichs dir sage; du mußt die einfältigen Sitten an die Sitten der Höfe vertauschen. Ein Frauenzimmer von Stande muß seinem Stande gemäß leben. Fürhin werden wir dich nimmer verlassen, um dir Lehren zu geben.

ALCIMNA.

Aber - - - mir deucht die einfältigen Sitten, so wie wir sie hier haben, sind darum bequemer und darum auch besser, weil sie sich von selbst geben, und nicht so mühsam müssen gelernt werden, wie wenn man einen Vogel einen fremden Gesang lehren will. Sagt mir noch was von den Sitten der Stadt; ich fürchte, ich fürchte, sie werden mir sehr beschwerlich seyn.

Zweyte Aufwärterinn.

Am Morgen, wenn du erwachest, und das ist, wenn der Mittag kömmt; ein Frauenzimmer vom Stande erwacht nicht mit den Handwerksleuten - - -

ALCIMNA.

Wenn der Mittag kömmt? Ich sollte also den muntern Morgengesang der Vögel nicht  
mehr

mehr hören, und die Sonne nicht mehr auf-  
gehn sehn? das wäre mir artig.

Erste Aufwärterinn.

O! das sind Kleinigkeiten, über die vor-  
nehme Leute lachen.

ALCIMNA.

Das ist nährisch geredet, ihr Jungfern! Das  
wird mir eine artige Lebensart seyn, wenn  
sie sich schon so schön anfangt. Nun wei-  
ters.

Zweyte Aufwärterinn.

Darnach werden wir beyde da seyn, und  
dich ankleiden; und das muß Anstands hal-  
ber mehr als eine Stunde dauern; und du  
wendest denn das übrige des Vormittages an  
zum Ausbesseren.

ALCIMNA.

So muß mir das eine wunderliche Kleidung  
seyn, wenn ich zwo Gehilfinnen haben muß,  
um in einer Stunde nicht fertig zu werden.  
So wie ich hier bin, bin ich doch so rein-  
lich und so gut gekleidet, als irgend ein  
Mädchen auf dieser Trift; und ich habe mir  
doch alle Morgen in der Quelle mein Gesicht  
gewaschen, die Haare aufgebunden, und  
frisch

frisch aufgeblühete Blumen vor den Busen und in die Haare gepflanzt; und doch war ich allemal fertig, wenn die Sonne kam.

Erste Aufwärterinn.

Das steht den Mädchen vom Lande gut.

Zweyte Aufwärterinn.

Nach diesen wirst du Besuche annehmen; wenn du nach der Stadt kömmt, wirst du das Gespräch aller Gesellschaften seyn; die ganze Jugend des Hofes wird sich zudrängen, die neu Angekommene zu sehen; man wird dir tausend Lustbarkeiten anbieten, Musik, Tanz, Gastereyen, alles, alles was die Wollust erfinden kann.

ALCIMNA.

Nun die Leute sind sehr gefällig; aber sie werden mir doch zur Last seyn, wenn ich immer soll, was sie wollen, und nicht kann, was ich will.

Erste Aufwärterinn.

Deine Schönheit wird eine Menge Liebhaber anlocken; da, bemerke das, mußt du gegen alle gefällig, keinen zu viel hoffen lassen! je mehr schmachtende Liebhaber ein Frauenzimmer hat, je beneidenswehrt ist sie.

sie. Bedenke, wie schmeichelhaft das ist, wenn einer den andern an Witz, Pracht und Eifer, dir Vergnügen zu machen, zu übertreffen sucht. Das sind für eine Schöne die beneidenswertesten Tage.

ALCIMNA.

O für mich werden sie es nicht seyn; nein, gewiß nicht!

Zweyte Aufwärterinn.

Warum? das dünkt dich nicht angenehm; von allen jungen Herren angebetet, und von allen Schönen beneidet zu seyn?

ALCIMNA.

Nein, das dünkt mich nichts weniger als angenehm; weil ich mich nicht verstellen kann, und mich nicht verstellen will; weil ich niemand kann glauben lassen, ich sey ihm gewogen, dem ich doch nicht gewogen bin; und weil mir die schmachtenden Herren alle zur Last seyn werden, weil ich keinen andern lieben kann, als den ich wirklich liebe.

Zweyte Aufwärterinn.

Wie, du liebst schon?

AL-

ALCIMNA.

Ja, ja, ich scheue mich nicht, es zu gestehen! einen Hirten liebe ich, den liebe ich ohne Verstellung über alles, und er liebet mich auch über alles. Er ist schön wie die aufgehende Sonne, und angenehm wie der Frühling. Wie er, singt kaum die Nachtigall - - - -

Erste Aufwärterinn.

Ha! Ha! Ha! Verzeihe, wir müssen lachen; verzeihe, gnädige Gebieterinn! du wirst nicht lange in der Stadt seyn, um einen Hirten zu vergessen. Du wirst, ich wette, in kurzem über dich selbst lachen, wenn du die muntre Jugend der Stadt erst gesehen hast, ihren Witz, ihre Artigkeit. O wie leicht wird es dir seyn einen einfältigen Hirten zu vergessen! Ihm wird der Verlust nimmer ersetzt werden; wie wird er in einfältigen Tönen den Bäumen seine Schmerzen klagen!

ALCIMNA.

Lachet nicht; ich beschwöre euch, eh ich ihn vergesse, werde ich mein selbst vergessen. Weg mit euern unerträglichen Artigkeiten! Ihn werde ich lieben, ihn allein;  
ja,

ja, du Geliebter, ehe sollen diese Bäume verderben, ehe die Wiesen verdorren; ehe soll dein erquickendes Licht verlöschen, du Sonne, ehe ich ihm ungetreu werde. Ja, du Geliebter! ich schwöre es dir - - -

Erste Aufwärterinn.

Schwöre nicht, dein Vater wird nicht zugeben, daß du deine edle Geburt so verschmähest.

ALCIMNA.

(Zornig.) Was ist das: Edle Geburt? Ist nicht jede ehrliche Geburt edel? O! ich verstehe eure witzigen Lehren nicht, die so wenig natürlich sind; und ich will sie auch nicht verstehen. Mein Vater, ich weiß es, er ist billiger; er wird nicht wollen, daß ich verlasse, was ich am meisten liebe, und liebe, was ich hasse; mit Unwillen verlasse ich euch, ihr stillen Schatten! angenehme Gegenden! angenehme, unschuldige Geschäfte! euch an jenes Gewimmel zu vertauschen! aber ich verlasse euch, einem geliebten Vater zu folgen. Er wird mich hier nicht gesucht haben, um mich unglücklich zu machen; und das würde ich seyn, un-



ausprechlich müßte ichs seyn, wenn er von dir mich trennen wollte, den ich unendlich liebe. O! macht mir nicht bange, meine Freundinnen! Nicht wahr, er wirds nicht thun?

Zweyte Aufwärterinn.

(*Bey Seite.*) Sie wird nicht wollen mit nach der Stadt gehen, wenn man ihr alle Hoffnung raubt; sie ist zu sehr verliebt, das gute Kind!  
(*Zu Alcimna.*) Dein Vater war immer gütig; ich hoffe es selbst.

ALCIMNA.

Ich hoffe es nicht nur, ich glaube es; wenn ich ihn sehe, dann will ich mit Thränen ihn umarmen, ich will so fest ihn umschlingen, wie das Epheu den Stamm umwindet; dann will ich ihn flehen und weinen, und gewiß --- Doch laßt mich gehn; mein Hirt wird recht ungeduldig seyn, daß ich so lange nicht komme.

Erste Aufwärterinn.

Aber erlaube; du wirst ihn itzt noch nicht sehen können.

ALCIMNA.

Wie noch! nicht sehen können?

Erste

Erste Aufwärterinn.

Ja.

ALCIMNA.

O laß mich doch! Warum sollt ich ihn nicht sehen können?

Zweyte Aufwärterinn.

Wir haben Befehl, dich in dein Gezelt zu führen, um dir deinem Stande geziemende Kleider anzuziehen.

ALCIMNA.

Aber das wird mich lange aufhalten; ihr müßt mir versprechen, daß es keine Stunde dauern soll.

Zweyte Aufwärterinn.

Nur wenige Augenblicke.

ALCIMNA.

Nun denn, geschwind, oder . . .

**VIERTTER AUFTRITT.**

EVANDER. (*In fürstlichen Kleidern.*)

**W**ie sehr werde ich aller Orten aufgehalten; was das für ein unruhiges Gewimmel ist! Wie lange ist es schon, daß ich

E 2

mei-

meine Alcimna nicht gesehen habe! Schon ist's Abend! und wer weiß, wie lange sie schon wieder an der Quelle mich erwartet hat? ich eilte zu spät hin, und suchte sie umsonst da. Ich suchte sie in allen Schatten, die wir unsrer Liebe geheiligt haben, umsonst. Ach daß ich sie nicht finden kann! Weiß sie wohl, was in der Zeit mit mir vorgegangen ist? Weiß sie es nicht? Wie sehr verlangt mich dann, ihr alles zu sagen; ihr zu sagen, daß ich nur allein durch sie glücklich seyn kann! ja, Geliebte! nur durch dich; in deinem Arme will ich mich aus der so wunderbaren Verwirrung erholen. Zwar mein Vater weiß noch nicht, daß ich liebe; aber warum sollte er mich auch hindern, das schönste, das beste Mädchen zu lieben? Das thut er nicht. Er wird die Schwüre nicht brechen, die ich ihr an jedem Altare der Götter schwur; denn unter allen von fürstlichem Hause Gebornen ist keine lebenswürdig wie sie. Ich will sie suchen; dann soll sie ihr festliches Kleid anziehen, das weiß ist wie Schnee, und einen frischen Kranz in die geflochtenen Haare winden; dann will ich sie vor meinen Vater führen, wills ihm sagen,

gen,

gen, wie oft ich vor den Göttern ihr geschworen, daß ich sie immer lieben werde. Aber wird sie mir auch willig folgen; wird es ihr nicht schmerzlich seyn, die stille Schatten zu verlassen; doch sie liebet mich ja, und die Begierde dem Geliebten zu folgen, überwindet jedes andre Verlangen. Itzt will ich hingehn; wie wird sie erstaunen mich in dieser Pracht zu sehen! Wie viel erfinden die Menschen! Was für Pracht habe ich in meines Vaters Gezelte gesehen! Können die Menschen so viel bedürfen? Wie wenig haben wir hier nöthig, und doch sind wir zufrieden! ich habe von dem allem nichts gemißt, und doch scheint diesen nothwendig zu seyn. Aber kann der auch glücklich seyn, dem so vieles nöthig ist? Bisher waren meine Kleider mir bequem und schön, und ein Ziegenfell, ganz weiß oder schön gefleckt, stand schön um meine Schultern; aber diese da schmücken sich so bunt wie die Wiesen im Frühlinge. Ich fürchte, ich fürchte, die Tage der Ruhe und der sanften Freude seyn bey mir vorübergegangen. Man ruft mich zu großen Geschäften; die Götter mögen



mir beystehn! Wie ich sehe, so sind diese Menschen ganz anders beschaffen; sie suchen etwas, das sie Glück und Freude heissen, auf wunderlichen Wegen; hier finden wirs, es ist bey uns, ohne daß wirs gesucht haben. Ja, ihr stille Schatten, ihr sanftrieselnde Quellen, liebliche Gegenden, in denen die Jahre meiner Jugend so sanft vorbeystrohmten, euch verlasse ich an ein Leben, das ich nicht kenne; ihr Heerden, die ich mit wachsammer Sorge pflegte, euch verlasse ich, um, wie sie sagen, einst über zahlreichere Heerden von Menschen zu herrschen, die ihr Glück mir anvertrauen; das ist schön, es in seiner Macht zu haben, so vieler Glück zu besorgen; aber wird diese Last meinen Schultern nicht zu schwer seyn? O ihr angenehmsten Tage! Euch werde ich nimmer vergessen. So oft ein Frühling zurückkömmt, will ich diese Gegenden besuchen; und du Alcimna, begleitest mich dann; dann wollen wir an jeder Stätte, die uns mit angenehmen Schatten gekühlt hat, den Göttern opfern. O Alcimna! ich eile, itzt eile ich in deinen Arm, bey dir

er-

erholt sich mein vor Verwirrung pochendes Herz, bey dir . . .

---

## FUNFTER AUFTRITT.

PYRRHUS, EVANDER.

PYRRHUS.

**M**ein Sohn! Es ist so lange, seit ich dich gesehen habe; warum hast du so lange dich von mir entfernt?

EVANDER.

Ich besuchte noch einmal jede der stillen Gegenden, die ich itzt verlassen muß.

PYRRHUS.

So verlässest du sie denn ungern? Sage mir: Haben diese Reichthümer, dieses Glück, mit dem die Götter dich itzt beschenkt haben, für dich keinen Reitz?

EVANDER.

Diese schimmernde Pracht setzt mich zwar in Erstaunen; dein Gezelt glänzt fast so bunt, wie eine thaubenetzte blumichte Wiese an der Morgensonne glänzt, doch so schön ist's nicht. Ich habe tausend Sachen gesehen, deren Na-

E 4

men

men und deren Gebrauch mir unbekannt sind. Aber sage mir, mein Vater: Wird ein Fürst immer von so einer Menge verdrüsslicher Leute umringt?

PYRRHUS.

Wo Macht und Reichthümer sind, da versammeln sich immer Gute und Böse.

EVANDER.

Es ist also wie wo ein Baum blühet, da sumst mit den Bienen auch das Ungeziefer her?

PYRRHUS.

So ist's.

EVANDER.

Aber das ist mir verdrüsslich, daß sie mich immer umschwärmen wollen, um mir Dienste zu thun, die ich nicht nöthig habe. Ich kann diese Unterthänigkeit nicht leiden, als wäre ich nicht ein Mensch wie sie sind.

PYRRHUS.

Mein Sohn! das sind die Vorrechte der Fürsten, die nur schlecht die Mühe belohnen, die ein solcher auf sich nimmt, ihre Gesetze zu verwalten und ihr Wohl zu besorgen.

EVAN-

EVANDER.

Mein Vater! Aber wenn sie einen aus ihnen zu ihrem Fürsten wählen, so werden sie den wählen, der der weiseste und der beste ist! darum werden sie auch dich gewählt haben. Aber wie sind sie thöricht, da sie sagen, ich werde einst über sie herrschen, noch ehe sie wissen, ob ich weise und gut bin! Wird einer seinen Weingarten einem zu bauen überlassen, von dem er nicht weiß, ob er die Pflege des Weinstocks versteht?

PYRRHUS.

Das ist nun einmal so angenommen. Du wirst noch unzählige Sachen zu fragen haben. Aber sage mir, du scheinst mir so unruhig, als wenn du mir unwillig nach meinem Pallaste folgest?

EVANDER.

Ich folge dir willig, mein Vater! wenn nur - - -

PYRRHUS.

Wenn nur?

EVANDER.

Wenn nur Alcimna, ach!

E 5

PYR-

PYRRHUS.

Du seufzest, mein Sohn! (*Für sich.*) Er weiß die Geschichte seiner Alcimna noch nicht; ich will ihn mit dem angenehmsten Entzücken überfallen.

EVANDER.

Wenn nur Alcimna mir folgen darf!

PYRRHUS.

Alcimna! Ich habe von deiner Liebe gehört, mein Sohn! aber erst sollst du des Arates Tochter sehen, die habe ich zu deiner Gemahlinn bestimmt.

EVANDER.

Ach Vater!

PYRRHUS.

Wie sehr würdest du meine Wünsche betriegen, wenn du mir unwillig gehorchtest!

EVANDER.

Ach Götter, wie bin ich unglücklich!

PYRRHUS.

Du darfst sie nur sehen, um sie zu lieben; sie ist schön wie der Tag.

EVANDER.

O mein Vater! Erlaube, - - - ach mein Vater! Unmöglich werde ich - - -

PYR-

PYRRHUS.

Still! Da kömmt ihr Vater.

---

---

**SECHSTER AUFTRITT.**

ARATES, die Vorigen.

ARATES.

**E**rlaube mir, mein Prinz! daß ich meine Tochter vor dich führe, die so ähnliche Schicksale mit dir gehabt hat. Aber -- warum so traurig, mein Prinz?

EVANDER.

Ich muß sie sehen, weils mir mein Vater befiehlt. (*Bey Seite*) Ach ihr Götter! Mein Vater hat mein Elend beschloffen!

ARATES.

Ich hoffe doch, es werde kein Unglück diese Tage der Freude gestöret haben.

PYRRHUS.

Die Liebe machts, daß er diese Gegenden so ungeru verläßt.

ARATES.

Der Prinz wird unter den Schönsten vom fürstlichen Stamme zu wählen haben.

PYR.

PYRRHUS.

Ich habe mit der besten Sorge für ihn gewählt; und eben das macht ihn untröstlich. Wo ist deine schöne Tochter.

ARATES.

Da kömmt sie.

## SIEBENTER AUFTRITT.

ALCIMNA, mit ihren Aufwärterinnen hinten auf dem Theater; die Vorigen.

ALCIMNA.

O ihr Götter! So muß ich itzt dem Prinzen zur Schau zugeschleppt werden, und dich nicht sehn, den ich allein liebe, den ich allein lieben werde.

EVANDER.

(*Stekt ganz traurig, die Hand vor seinem Gesichte.*) Sie kömmt; ich höre es, ich Elen-der!

ALCIMNA.

A! da bin ich! ich vermag vor Schmerzen nicht zu reden.

EVAN-

EVANDER.

(*Sieht erstaunt auf.*) Wie! was täuscht mich?  
Diese traurige Stimme kenne ich. Ist - - -

ALCIMNA.

Götter! Haltet mich. Freundinnen! haltet mich! Ist das der Prinz? O Evander!

EVANDER.

Verwirrung! Was sehe ich! O Entzücken! Bist du Alcimna?

ARATES.

Götter! Was sehe ich! Welch Entzücken schwebt auf ihren Gesichtern!

EVANDER.

(*Läuft zu Alcimna, und umarmt sie.*) O! mich täuscht doch kein Traum! du bist es! du bist meine Alcimna.

ALCIMNA.

O Evander! Mein Geliebter! Was für Entzücken! Wie wunderbar haben wir uns wieder gefunden!

EVANDER.

Den Augenblick noch hielt ich mich für den Elendesten; itzt bin ich der Glückseligste auf Erde.

Al-

ALCIMNA.

Den Augenblick dacht ich vor Schmerzen zu sterben; und itzt fasse ich mein Entzücken nicht.

PYRRHUS.

Eure Liebe, ihr Kinder! sey von den Göttern gesegnet! Sie haben euch für einander bestimmt. Du bist es zufrieden, mein Freund?

ARATES.

Ich muß mich von meinem Erstaunen erholen, um meine Freude, und meinen Dank dir zu sagen.

PYRRHUS.

Laßt uns gehen, Kinder! Die Hirten der Gegend mögen euer Freudenfest feyern.





## ERSTER AUFTRITT.

Die Scene ist ein einsamer, mit Bäumen und Ge-  
sträuch umgebener Platz, vor Erasts Hütte.

*ERAST, mit einer Jägerflinte; er stellt sie un-  
muthig an die Seite.*

**D**a komme ich, unverrichteter Sache, wie-  
der; weil wir kein Brod mehr hatten,  
gieng ich aus, einige unschuldige Thiere zu  
fallen; umsonst habe ich den ganzen Nachmit-  
tag in der Sonnenhitze das heisse Gebirg durch-  
gelaufen; so wird der Hunger unserm Elende  
bald ein Ende machen. Ich will hineingehn;  
doch nein, ich muß mich erst von meinem

*Gessner IV. Theil.*

F

Un